



Nr. 31.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 16 Pfg., Retikolen 20 und 26 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Mittwoch, den 6. Februar 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Zügerlohn Mt. 1.96 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarnverkehr Mt. 1.88, im Fernverkehr Mt. 1.96. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

Die russischen Fremdvölker im Kampf gegen die Maximalisten.

Die Auflösung in Rußland. — Die Haltung der Mittelmächte. — Die Absichten der Entente.

In dem ehemaligen russischen Zarenreiche ist die gesellschaftliche Auflösung am Höhepunkt angelangt. Der Kampf aller gegen alle ist zum Grundsatz erhoben worden, und o Ironie des Schicksals, er ist gerade von jenen heraufbeschworen worden, die dem russischen Volk den Frieden bringen wollten. Man darf annehmen, daß sich der Zerfallsprozess nicht mit jener seuchenartigen Geschwindigkeit vollzogen hätte, wenn auf die Zarenregierung, die schließlich doch die Grundzüge der bürgerlichen Rechtsordnung garantierte, nicht die allerextremste Gegenrichtung, nämlich die sozialistisch-kommunistischen Elemente ans Ruder gekommen wären. Aber es hat ja von jeher zu den Begleiterscheinungen sozialer Umwälzungen gehört, daß diese weit über ihr Ziel hinausgeschossen, und erst später von Kräften der Ordnung wieder in ein ruhiges Fahrwasser geleitet werden konnten. Bis heute herrscht jedoch in Rußland noch das lockende und züschende Chaos, und es ist nicht abzusehen, wie und wenn die leitende Kraft in dieses wirre Getriebe Ordnung bringen wird. Die westlichen Randvölker des russischen Riesenkolosses streben nach Loslösung von der zentralen Gewalt und diese Neigung hat sich um so stärker bemerkbar gemacht, als die Zentralgewalt in Petersburg in Hände übergegangen war, die die ganze bürgerliche Rechtsordnung auf den Kopf gestellt hatten. Die Loslösungsbewegung der Fremdvölker hatte dadurch noch eine Stärkung gefunden, daß das nationale Moment durch das soziale unterstützt wurde. Letzterer Faktor hat zweifellos zur Beschleunigung des Loslösungsprozesses beigetragen. Nun wehren sich die Fremdvölker mit aller Macht gegen die Übertragung des kommunistischen Regimes (Verteilung von Grund und Boden, Aufhebung des Privatbesitzes, Verstaatlichung der Industrie usw.) auf ihre Staaten, und proklamieren unabhängige Staaten, deren Existenz sie gegen die Anhänger und Truppen der Petersburger Regierung verteidigen. Das Programm der Maximalistenregierung in Petersburg bringt es natürlich mit sich, daß sie in den untersten Schichten aller Fremdvölker Anhänger hat, und diese unterstützt sie durch ihre Truppen, um so mittelbar die Herrschaft auch über die Fremdvölker zu erlangen. Der Plan Trojks und Lenins ist also durchaus logisch aufgebaut. Es kommt aber nun eben darauf an, wie groß die Gegenwirkung ist. Und die scheint nach den heute vorliegenden Meldungen Aussicht auf Erfolg zu haben. Zwar in Finnland haben anscheinend die Maximalisten mit Hilfe russischer Truppen immer noch die Oberhand und üben eine Schreckensherrschaft sondergleichen aus. Aber die Polen sind angesichts der russischen Frontentblößung zur „Offensive“ übergegangen, haben Minsk besetzt und sogar den russischen Oberbefehlshaber samt Stab gefangen genommen. Die Ukrainer sind im Begriff, die Herrschaft der Maximalisten in ihrem Hoheitsgebiet ebenfalls zu beenden; sie haben jetzt auch den Sitz der ukrainischen Maximalistenregierung, Charkow, eingenommen. Die ukrainischen Truppen sind zur Kiewer Naba übergegangen, und es soll ein Heer von 1/2 Million gebildet werden, um etwaigen russischen Angriffen zu begegnen. Aus der Moldau, dem Frontabschnitt der Rumänen, werden heftige Kämpfe zwischen Russen und Rumänen gemeldet. Die Russen wollen den Rumänen den Weg nach Bessarabien nicht frei geben, und im übrigen wird das ganze Moldaugebiet bis an die Donaumündung herunter von russischen Maximalistentruppen gebrandschatzt.

Man kann sich denken, daß sowohl die staats-erhaltende Mehrheit des russischen Volkes als auch

die Grenzvölker Rußlands sobald wie möglich von einem solchen Zustand erlöst zu werden wünschen. Deshalb dürften die Meldungen, die von der Neigung der Ukrainer, bald mit den Mittelmächten zum Frieden zu gelangen, das Recht auf Beachtung haben, und ebenso die Gerüchte von bevorstehenden Waffenstillstandsverhandlungen mit Rumänien. Der russischen Regierung gegenüber aber werden die Mittelmächte, worauf wir schon verschiedentlich hingewiesen haben, eine klare, unzweideutige Haltung einnehmen, aus der die Russen ersehen können, daß ihre Verschleppungspolitik keine Aussicht mehr auf Erfolg hat. Dann wird Herr Trojks bald zeihen müssen, ob er wirklich Frieden schließen will, oder ob er — das andere überlassen will. Denn lange wird sich das russische Volk dieser Jakobinerherrschaft wohl nicht gefallen lassen.

Mit dem Grad der Wahrscheinlichkeit darf man jetzt damit rechnen, daß die Alliierten entschlossen sind, auch den letzten blutigsten Gang gegen Deutschland und seine Verbündeten auszufechten. Das Nachrichtenbureau der französischen Regierung teilt mit, daß die Erklärung der Alliierten (daß nämlich die Mittelmächte trotz der gemachten (!) Forderungen der Entente nicht zum Frieden bereit seien), als letzte Neuerung der Entente zu betrachten sei, und daß jetzt also die militärischen Handlungen vorbereitet werden. Das ist eine energische Pose, die davon der Entente eingenommen wird, ihre theatralische Bedeutung ist jedoch schon aus den Erörterungen der Ententekritiker ersichtlich, die der kommenden Entscheidungsschlacht im Westen mit größter Sorge entgegenblicken. Die Schuld für das neue schreckliche Blutvergießen wird über die anderen treffen, die sich nicht scheuen, ihrer unerbürdlichen Raubgier weitere Hunderttausende von Menschenleben zu opfern. Mit Recht bezeichnet eine neutrale Stimme die Rearrangement der Fortführung des Krieges durch die Entente als eine furchtbare und blutbedeckte Nebenart, denn die Alliierten seien niemals bereit gewesen, sich denselben Grundsätzen zu unterwerfen, die sie gegen den Vierbund proklamieren. Wir haben dieser Kennzeichnung der politischen Offensive der Entente nichts hinzuzufügen. O. S.

Die Zustände in Nordrußland.

(MTB.) Berlin, 5. Febr. Die Auflösung der russischen Front seit Abschluß des Waffenstillstandes brachte reichliche Nachrichten aus dem Hinterlande nach Deutschland und Oesterreich. Besonders an der Nordfront waren die quer durch die deutsche Frontlinie aufgenommenen Beziehungen zahlreich. Flüchtlinge aus Wenden berichteten: „Die russischen Soldaten sind ins Innere abgezogen. Unter dem Terror der russischen Maximalisten haben besonders die deutschen Gutsbesitzer viel zu leiden. Die Mehrzahl hat ihre Güter verlassen müssen und ist jetzt von allen Mitteln entblößt. Einzelne Gutsbesitzer wurden getötet, viele verhaftet. Die Zustände in Wenden und auf dem Lande werden immer unerträglich. Die Rote Garde stiehlt und raubt. Straßenraub ist häufig. Die lettischen Gemeindegewirte bringen nur selten Lebensmittel zum Verkauf in die Stadt, da sie befürchten, ausgeraubt zu werden. In den Häusern sind „Hausdurchsuchungen“ an der Tagesordnung, die gewöhnlich mit dem Raub alles Wertvollen enden. Auf Grund dieser Zustände warten die Baltien sehnsüchtig auf den Einmarsch der Deutschen. Aber auch alle besitzenden Letten, insbesondere die Gemeindegewirte, wünschen unter deutsche Herrschaft zu kommen, damit endlich wieder Ordnung und Sicherheit im Lande herrscht. Einige lettische Gemeinden beschloßen, Bitt-

schriften an die deutsche Regierung um Hilfe gegen die Maximalisten zu richten.“ Diese Aussagen werden durch Briefe von Deutschen wie Letten in überreichem Maße bestätigt. In einem Brief in lettischer Sprache heißt es: „Es ist kaum mehr möglich, zu leben. Alle Lebensmittel werden fortgenommen, jeden Tag kommen Leute vom Komitee und suchen in allen Ecken, ob sie nicht etwas finden. Alles nehmen sie für die „Landlosen“ und für die, die die ganze Zeit nicht gearbeitet haben, aber denen, die sich bis jetzt gequält haben, wird alles mit Gewalt abgenommen. Dieses alles geschieht am hellen Tage, es gibt auch solche, die es des nachts treiben. Aus dem Zimmer darf man sich nicht wagen, wenn man sein Leben behalten will.“

Die Stimmung in Petersburg.

(MTB.) Berlin, 6. Febr. In der „Nordd.-Allg. Ztg.“ werden Petersburger Eindrücke von einem internationalen Reisenden wiedergegeben, der soeben aus Petersburg zurückgekehrt ist. Es heißt da u. a.: Die Bolschewiki haben Petersburg vollständig in ihrer Hand. Vier Fünftel, wenn nicht sogar 9 Zehntel der Bevölkerung sind gegen die Bolschewikums feindlich oder zum mindesten gleichgültig. Es herrscht allgemein Mißstimmung gegen die Herren Lenin und Trojks. Sie ergreift täglich weitere Kreise und es muß wohl früher oder später zu einer Katastrophe führen. Die Lebensmittelfrage dürfte neben der Friedensfrage für die Dauer der bolschewistischen Gewalt entscheidend werden. Schlimmer als die Teuerung und die drakonischen Maßregeln der bolschewistischen Regierung ist die mehr und mehr um sich greifende Anarchie. Mehr und mehr hört man von den Russen verschiedener Bildungsgrade und gesellschaftlicher Stellung, daß es nur ein einziges Heilmittel gegen das ganze Elend gibt: die Deutschen.

Der russische Oberbefehlshaber von den Polen verhaftet.

(MTB.) Berlin, 5. Febr. Ein Funkpruch aus Kiew vom 2. Februar meldet, daß Mohilew, der Standort der russischen Obersten Heeresleitung, durch die Polen besetzt und der Oberbefehlshaber Krjlenko mit seinem ganzen Stabe verhaftet wurde. Nach demselben Funkpruch ist der Aufstand der Bolschewiki in Kiew von der Ukraine unterdrückt worden. An der Spitze des neugewählten ukrainischen Ministeriums steht der Vorsitzende der ukrainischen Friedensdelegation in Brest-Litowsk, Holubowitsch. Alle ukrainischen Truppen haben sich auf die Seite der Kiewer Zentraltruppe gestellt. Die Truppenteile der Bolschewiki ziehen schleunigst aus der Ukraine nach Rußland ab. Bei Kiew soll eine halbe Million ukrainischer Truppen unter Führung von Offizieren versammelt und auch die Zivilbevölkerung bewaffnet sein.

Die Pest in Südrußland.

(MTB.) Petersburg, 31. Jan. Die Pest breitet sich in Südrußland aus. Aus Jalta wird mitgeteilt, daß die Pestepidemie dort eine gefährliche Ausdehnung annimmt. Auch in Kaukasien sollen Pestfälle vorgekommen sein. Das Rote Kreuz hat einen Sanitätszug mit Desinfektionsmitteln abgesandt.

Revolution auch in Rumänien.

Sofia, 4. Febr. „Djenni Zvezdica“, das Organ des Kriegsministeriums, meldet in einem Privattelegramm aus Babadag, die rumänischen Revolutionäre hätten sich der im Hafen von Kilia befindlichen Schiffe bemächtigt und das Donaudelta als neue Republik proklamiert. Der Kommandant der russischen Donauflotte habe erklärt, Oessa werde sich mit allen Mitteln gegen eine Besetzung Bessarabiens durch die Rumänen verteidigen. Die Donauflotte sei zu einer Aktion gegen die Rumänen bereit.

Amtliche Bekanntmachungen.

Hauschlachtung von Schweinen.

Die Tatsache, daß Ferkel und kleine Läufer, die für die Hauschlachtung im nächsten Winter bestimmt sind, von den Landwirten weiter gehalten werden dürfen, auch wenn sie in die Schweineablieferungslisten aufgenommen worden sind, hat dazu geführt, daß viele Schweinehalter sich weigern, auch die von den Schweineaufbringungsämtern zur Ablieferung bestimmten größeren Läufer abzugeben. Im Auftrag der Fleischverorgungsstelle wird darauf hingewiesen, daß unter kleine Läufer diejenigen Tiere nicht mehr fallen, welche bei der Schweineaufnahme in die Gewichtsklassen von 30 kg aufwärts aufgenommen worden sind. Diese müssen vielmehr restlos abgeliefert werden, widrigenfalls sie der Zwangsentziehung unterliegen.

Die in Betracht kommenden Schweinehalter werden aufgefordert, der in den Ernährungsverhältnissen bearbeiteten Maßnahme sich zu fügen und ihrer

Durchführung keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Die Schultheisenämter wollen dies alsbald ortsüblich bekannt machen.

Calw, den 4. Febr. 1918.

R. Oberamt: Binder.

Die Schultheisenämter werden an die umgehende Erstattung der Anzeige über die ausgegebenen Schweinefettmarken (siehe oberamtliche Bekanntmachung vom 22. Jan. 1918, Calwer Tagblatt Nr. 19) erinnert. Falls die Anzeige bis 10. ds. Mts. nicht erfolgt, wird angenommen, daß in der betreffenden Gemeinde keine Schweinefettmarken ausgegeben sind.

Calw, den 5. Febr. 1918.

R. Oberamt: Binder.

Die den Schultheisenämtern mit heutiger Post zugehenden Vordrucke zur Anzeige über die im Monat Januar 1918

erteilten Kleiberbezugscheine wollen umgehend ausgefüllt und bis spätestens 9. Februar 1918 hierher vorgelegt werden.

Calw, den 3. Febr. 1918.

R. Oberamt: Regierungsrat Binder.

Die Schultheisenämter werden an die Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 7. Januar 1918, Calwer Tagblatt Nr. 7, betreffend Wanderarbeitskräfte Calw, erinnert.

Calw, den 5. Februar 1918.

R. Oberamt: Binder.

Rgl. Oberamt Calw.

Auf die im Staatsanzeiger Nr. 24 erschienenen Bekanntmachung des Reichsanzlegers, betreffend Menderung der Bekanntmachung über Säfte, werden die beteiligten Kreise hienit hingewiesen.

Den 5. Februar 1918.

Regierungsrat Binder.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen

Die deutsche amtliche Meldung.

(MTB.) Großes Hauptquartier, 5. Februar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Von der Küste bis zur Ost-Westfront, der sich am Abend an der Bahn Poessing-Station bei Abwehr eines englischen Vorstoßes sowie zwischen Passchendaele und Zeelande beträchtlich steigerte. Auch südlich von der Ost-Westfront am La Bassée-Kanal und an der Scarpe lebte die Feuerkraft zeitweilig auf. Bei erfolglosen Erkundungen südlich von Armentières und bei Graincourt wurden einige Engländer gefangen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Radische Stoßtruppen drangen südlich von Beaumont tief in die französischen Stellungen, lösten dem Gegner schwere Verluste zu und kehrten mit 33 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren in ihre Linie zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Auf den Maas Höhen nördlich und südlich von St. Mihiel lebte die Gefechtsstärke am Nachmittage auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das Operationsheer der Alliierten.

(MTB.) Bern, 5. Febr. Die „Tribuna“ erfährt aus London, daß das Operationsheer der Alliierten als bereits gebildet betrachtet werden könne, daß es jedoch noch nicht zusammengezogen sei. Das Operationsheer werde unmittelbar dem Verfall der Keesrat unterliegen. — (Das Operationsheer soll aus verschiedenen Truppen sämtlicher Alliierten zusammengesetzt sein, und immer dort Verwendung finden, wo es am nötigsten gebraucht wird. Damit soll der Gebanke der einheitlichen Front, wie er bei den Mittelmächten Wirklichkeit ist, ausgeführt werden. D. Schriftl.)

Die Amerikaner an der Westfront.

Berlin, 6. Febr. Laut „Berliner Tageblatt“ teilte noch einer New-Yorker Meldung der amerikanische Kriegsminister Baker mit, daß die amerikanischen Truppen nunmehr einen Abschnitt an der Westfront besetzt haben.

Neue U-Bootversolge.

(MTB.) Berlin, 5. Febr. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Wenninger, hat im westlichen Teil des Ärmelkanals 3 Dampfer, 2 Geleaser und 4 englische Fischerfahrzeuge mit rund 20 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Die in beträchtlichem Maße vorhandene feindliche Gegenwirkung überwand das Boot durch geschickte Anschläge und durchgeführte Angriffe. Unter den Schiffen befinden sich der große englische bewaffnete Dampfer „Manhattan“ (5004 Tonnen) der englische Schoner „Porriton“ und die Fischerfahrzeuge „General Loman“, „Perseverance“ und „Abbaz“.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Deutsche U-Bootkreuzer an der nordwestafrikanischen Küste.

Berlin, 6. Febr. Aus Haag wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt: Britische Fahrzeuge, die aus Kottar in Westafrika in England eingetroffen sind, melden die Anwesenheit deutscher Unterseeboote von etwa 2000 Tonnen, also U-Bootkreuzern, in den Meeren um die Kap Verdischen Inseln und die Kanarischen Inseln, und Madeira, an der Ostküste und in der Nähe von Marokko.

Die englischen Modellschiffe und die U-Boote.

Berlin, 6. Febr. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Haag mitgeteilt wird, interpellierten im englischen Unterhaus der Großreederei Houston die Regierung, ob es richtig sei, daß der neue Dampfer „Warthistle“ (5166 Tonnen) versenkt wurde, und ob es auch richtig sei, daß dies ein neues Modellschiff war. Der Unterstaatssekretär antwortete auf beide Fragen bejahend, aber es sei gerade befriedigend, daß das Schiff trotz der schweren Beschädigungen sich schwimmend erhalten habe und den Hafen erreichte

konnte. — Das Schiff wurde eben nicht richtig getroffen. Die Darstellung, als ob die neuen Modellschiffe gegen einen Torpedoschlag gefeit wären, soll natürlich nur zur Beruhigung des englischen Volkes dienen. Die Schriftl.

Aus dem feindlichen Lager.

Englands Absichten nach dem Kriege.

(MTB.) Bern, 5. Febr. Carlson sagte nach der „Daily Mail“ bei einem Frühstück der britischen Produzentenorganisation am 31. Januar: Die Zeiten sind nicht nur ernst, sondern kritisch, aber nicht nur für uns, sondern auch für die Welt. Die Frage ist jetzt, wer von beiden anfährt. Wir alle wollen den Frieden, doch ist ein großer Unterschied zwischen einem wirklichen und einem Scheinfrieden. Wenn ich auch dafür bin, keine Gelegenheit zu verpassen, um den Krieg zu einem erfolgreichen und ehrenhaften Ende zu bringen, so sehe ich in den kürzlich in Deutschland und Österreich gehaltenen Reden keine Annäherung seitens unserer Feinde. Die Aussagen nach dem Kriege bezeichnete Carlson als ungeheuer. Die Frage werde sein, wer die Rohstoffe besitzen werde. England und seine Bundesgenossen müssen unbedingt in diesem Wirtschaftskampf siegen bleiben. Deutscherseits sei zuzugeworfen worden, daß die Kontrolle über die Baumwolle durch die Alliierten die deutsche Textilindustrie zu Grunde richten könne. Es dürfe auch nicht der Metallhandel wieder in deutsche Hände kommen, damit die Deutschen nicht wieder Kanonen und Bomben gegen England anfertigen könnten.

Amerikanische Besorgnis wegen Japan.

Berlin, 4. Febr. Aus Genf wird der „Deutschen Zeitung“ berichtet: Daß seither nur Lebensmittel und Rohstoffe statt Soldaten nach Europa befördert wurden, meldet die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“. Aber die Vereinigten Staaten rüsten gewaltig weiter. Einerseits wird behauptet, das geschehe, um desto wirksamer 1919 auf dem europäischen Kriegsschauplatz einzugreifen, andererseits wird der wahre Grund für diese Rüstungen auf die immer drohendere japanische Gefahr zurückgeführt. Peinliches Aussehen verursachen in Amerika die jüngsten Meldungen aus Tokio, daß ein Dutzend amerikanischer Zeitungsberichterstatter verhaftet und aus Japan ausgewiesen wurden, weil sie berichteten, daß der Effektivebestand des japanischen Heeres im verflochtenen Jahre von 13 auf 25 Armeekorps gebracht wurde. Noch peinlicheres Aussehen verursachte in ganz Amerika der Bericht einer längeren Rede des japanischen Generalleutnants Tanaka in Schanghai, wo dieser hohe Offizier offen seine Bewunderung über die deutsche Kriegsführung, Organisation und opferfreudige Ausdauer des Volkes aussprach. Generalleutnant Tanaka, wie in der amerikanischen Presse durch besonders sensationelle Ueberschriften hervorgehoben wurde, schloß seine Mitteilungen mit den Worten: Wir befinden uns gegenwärtig im Krieg mit den Mittelmächten. Aber es wird ein Tag des Friedens kommen und dann wird es Sache des japanischen Volkes sein, die Hand wahres Freundschaft zu machen mit den Gegnern entgegenzustrecken.“ Generalleutnant Tanaka wird in Japan als die rechte Hand des Kriegsministers angesehen und ist außerdem auch ein intimer Freund des jetzigen Ministerpräsidenten. Er erfreut sich auch der besonderen Gunst des Mikado auf Grund seiner urakten japanischen Adels u. seiner kriegerischen Verdienste in der Wandschüre. Wie die meisten japanischen höheren Militärs, kennt er das deutsche Heerwesen und soll auch fließend deutsch sprechen. Mit Besorgnis haben die amerikanischen Blätter hervor, daß Generalleutnant Tanaka erst vor kurzem in Amerika weilte, sich dort eingehend mit amerikanischen Militärverhältnissen befaßte und es sich sogar ermöglichte, nach dem Panama reisen zu dürfen, wo er sich besonders für die dortigen amerikanischen Schutzbarrieren und Inselbesetzungen interessierte.

Die französischen Hochverratsprozesse.

(MTB.) Paris, 5. Februar. Wie die „Ag. Havas“ meldet, begann heute vor dem 3. Senat des Kriegsgerichts der Prozeß gegen Volo Pascha, der vor Gericht gestellt worden ist unter der Beschuldigung, Beziehungen zu Deutschland unterhalten zu haben, in der Absicht, dessen Unternehmungen zu fördern, erstens in der Schweiz in der Person des Rhedive von Aegypten, Abbas-Hilmi und Jusuf Pascha; zweitens in Paris, indem er von Cavallini eine Geldsumme annahm, die von Deutschland an den Rhedive geschickt worden war, um eine friedensfreundliche Bewegung hervorzurufen; drittens in den Vereinigten Staaten, indem er sich durch Deutschland eine bestimmte Summe zu stecken ließ zu dem Zweck eine Wundlung der öffentlichen Meinung in der französischen Presse herbeizuführen; viertens in Paris, indem er Geld an die Presse, besonders an den Direktor des „Journal“ bezahlte. Cavallini wird beschuldigt, Beziehungen mit Deutschland unterhalten zu haben in der Absicht, dem Feinde Vorschub zu leisten, indem er Volo Pascha eine Geldsumme übermittelte und versuchte, die Aktien des „Figaro“ mit Summen, die aus Deutschland stammten, zu kaufen. — Braucher wird der Teilnahme an verschiedenen der oben genannten Straftaten beschuldigt. Die Verteidigung beantragte als Zeugen zu laden Sabbit Pascha, Abbas Hilmi Pascha, den Grafen Romanones und den Amerikaner Hearst. Der Regierungskommissar Monnet erwiderte, daß an diese Zeugen abgesandten Telegramme seien unbeantwortet geblieben. Das Gericht verwarf daher die von der Verteidigung beantragte Vertagung des Prozesses. Darauf verlas der Gerichtsschreiber die Anklageschrift, die unter anderem besagt, daß von Jagow die erforderlichen Geldmittel geliefert habe. Nach der Marneschlacht habe Deutschland erkannt, daß der brutale Angriff nicht zum Siege führen werde. Es habe daher eine Annäherung an Frankreich gewünscht, um sich ihm zuzuwenden und England zu besiegen. Es habe daher die öffentliche Meinung für einen Sonderfrieden vorbereiten müssen. Der Feind habe sich entschlossen, große Geldopfer zu bringen. Deutschland wollte auf Parlament und Presse Einfluß ausüben durch pessimistische Nachrichten, die in gewisser Weise durch im Solde Deutschlands stehende Agenten verbreitet werden sollten, um Verwirrung anzustiften und den vaterländischen Einflang in Paris zu fördern.

(MTB.) Paris, 6. Febr. (Ag. Havas.) Die Untersuchung beweist, daß Volo Pascha Sabbit Pascha in verabredeten Wendungen geschrieben hatte, um ihm den Plan einer Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich im Hinblick auf einen Sonderfrieden auseinanderzusetzen. Die in Freiburg gegründete katholische Bank sollte die Summen liefern und die Presse unter dem Vorwand einer religiösen Propaganda speisen. In Wien hatte der Vorschlag keinen Erfolg. Volo schlug dann die Erwerbung zahlreicher Zeitungen zu dem Zwecke vor, zugunsten Deutschlands auf die öffentliche Meinung einzuwirken. Der Bericht betont, daß sich Volo nicht nur mit seinen früheren Erklärungen im Widerspruch befindet, sondern auch mit denen Caillaux, den er zum Zeugen anrufe. Volo erzählte von Caillaux, daß der Rhedive ihm eine beträchtliche Summe schulde. Der Bericht spricht dann von den letzten Reisen Volos in der Schweiz und in Italien und erwähnt das Eingreifen des deutschen Reichstagsabgeordneten Erzberger, der mit dem Rhedive über die Wiedererstattung dieser Summe sprechen wollte, wenn er den Feldzug hinausziehe. Der Rhedive sollte in der Schweiz seine engen Beziehungen zu den Vertretern Deutschlands ausnutzen und sich begnügen, einen Sonderfrieden mit Frankreich zustande zu bringen. Der Bericht stellt dann die Beschuldigung einer großen Anzahl Aktien des „Rappel“ und den Versuch, die Aktien des „Figaro“ zu kaufen, fest: 1915/16 habe Volo zahlreiche Aktien der „Revue“ und des „Eri de Paris“ zu kaufen versucht. Der Bericht beschuldigt sich sodann mit der Angelegenheit des „Journal“, Deutschland habe großen Wert darauf gelegt, einer so bedeutenden französischen Persönlichkeit wie dies Charles Humbert sei, einen Finanzbeitrag zur Seite zu sehen. Durch Deloues und Benoit wurde Humbert Käufer des „Journal“. Der Bericht

Erst jetzt fernere die Umwälzung Bolo Paschas in Amerika, sowie die Beziehungen zu Agenten Deutschlands, darunter Pabensstädt und Graf Bernstorff. — In dem Bericht heißt es zum Schluß, daß Frankreich von einer schweren Gefahr bedroht gewesen sei, deren Schlag sei mit einem solchen Machiavellismus ausgedacht worden, daß Deutschland trotz seines Scheiterns einen Trost in dem ungeheuren Skandal erhalte. — Der Vorsitzende befragte Bolo über seine Beziehungen zum Rheidive, Bolo beteuerte jedoch seine Unschuld und versicherte, daß er kein Verräter sei. Er führte aus, er habe nicht an der Frankreich freundlichen Gesinnung des Rheidive zweifeln können und erinnerte an die Beweise von Wohlwollen, die ihm vor dem Kriege Abbas Hüski und Sabbit Pascha bezeugt hätten. Der Angeklagte findet es eigentümlich, daß man ihm die Absicht zum Vorkauf macht, Pariser Zeitungen anzukaufen. Diese Blätter, sagte er, seien in Händen, aus denen man sie nahezu unmöglich herausbringen könne. Bolo äußert sich über seine Reise nach Spanien, über seine Unterredung mit dem Bruder des Papstes und über die Angelegenheit der 300 000 Kinder, in der er der Betrogene gewesen zu sein behauptet. Bolo erhob Einspruch gegen die Erklärung Cavallinis, der behauptet, über 2 Millionen ausgegeben zu haben. Er versichert, er habe nicht mehr als 1 Million erhalten, die er ihm schuldig gewesen sei, und behauptet, daß er in der Schweiz eine der Entente günstige Rolle gespielt habe. — Das Verhör wurde hierauf abgebrochen.

Vermischte Nachrichten.

Die flämische Bewegung.

(WB.) Brüssel, 5. Febr. Das Zentralflämische Presbureau meldet: Die flämische Volksabstimmung für den Rat von Flandern geht ihren normalen Gang. Bisher fanden in ungefähr hundert wichtigen Mittelpunkten des Flamenlandes große Volksversammlungen mit vielen Tausenden von Teilnehmern statt. Eindrucksvoll vor allem gestalteten sich die Kundgebungen in Gent, Brüssel, Antwerpen, Löwen und Lokeren. In Gent bewachte sich ein Zug von 8000 bis 10 000 Personen durch die Stadt nach dem Freitagsmarke, wo das Standbild Jakob v. Artevelde, des größten flämischen Volkshelden, durch die begeisterte Menge mit Blumen geschmückt wurde. Die Stadt Antwerpen bot am 3. Februar den Anblick eines echt belgischen Wahltags, bei dem es nach Landesbrauch nicht ohne Handgreiflichkeiten abging. Die flamenfeindlich Gesinnten vermochten freilich trotz aller Kraftvergeubung nicht, die große flämische Kundgebung, bestehend in einem Umzug, dem die große Mehrheit der Bevölkerung sichtlich zustimmte, zu vereiteln.

Die norwegische Antwort auf die amerikanischen Expansionsabsichten.

(WB.) Christiania, 5. Febr. Die Antwort der norwegischen Regierung auf die Vorschläge des amerikanischen Handelsministeriums bezüglich der Zufuhr der Vereinten Staaten nach Norwegen betont den besten Willen Norwegens, neutral zu bleiben. Deshalb könne es auch handelspolitische Beziehungen mit einem der Kriegeführenden nicht abbrechen, ohne befürchten zu müssen, die Neutralität der Allgemeinheit nicht aufrechterhalten zu können. Das Land dürfe nicht vor die Wahl zwischen einem vollkommenen Abkommen oder einem eine Gefahr für seine Neutralität bergenden Vertrag gestellt werden. Norwegen werde sich nicht ohne große Schwierigkeiten verpflichten können, Deutschland keine Schwefelerze, Calciumcarbid oder Calciumhydrat zu liefern, da Deutschland bezüglich dieser Waren ein alter Kunde Norwegens sei. Schließlich

erklärt die Antwort, daß Norwegen den Vereinigten Staaten insofern entgegenzukommen versucht habe, als es den größten Teil seiner Ausfuhr verbot, um die für seine nationale Gesundheit und Erzeugungsfähigkeit notwendige Zufuhr zu erhalten.

Ein verhängnisvoller Irrtum.

Berlin, 6. Febr. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge ist im Brester Hafen ein Walfisch eingebracht worden, der irrtümlicherweise für ein Unterseeboot gehalten und durch zwei Torpedotreffer getötet worden ist. — Das war natürlich selbst für den Walfisch etwas zu viel auf einmal.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 6. Februar 1918.

Das Eisene Kreuz.

Fahrer Gustav Bäuerle aus Unterhaugstett, in einem württ. Feldart.-Reg., wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Das Eisene Kreuz 2. Kl. hat erhalten der Leutnant Theodor Schmid, Sohn des Dr. med. Schmid in Liebenzell.

Kriegsauszeichnung.

Armierungssoldat Otto Dittus wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, Musketier Gustav Dittus mit der Silbernen Verdienstmedaille; beide sind Söhne des Johannes Dittus von Ottenbronn.

Kriegsverluste des Oberamts Calw.

Aus der württembergischen Verlustliste Nr. 638.

Vacher, Johannes, Gefr., 6. 11., Gießlingen N. Nagold, l. verw. — Beck, Friedrich, 15. 1., Stammheim, bish. in Gessig. (B.-L. 542) jetzt Stuttgart. — Donaus, Friedrich, 10. 5., Deckenfronn, l. verw. — Reck, Gottlieb, 6. 2., Altburg, verw. — Kirchherr, Christian, 25. 3., Neubulach, l. verw., b. d. Tr. — Krauß, Wilhelm, 13. 12., Gessingen, l. verw. — Luz, Michael, 28. 11., Naislach, gef. — Paule, Karl, 20. 1., Kohlerstal, zuletzt in d. Schweiz, (B.-L. 299, 325 536) jetzt Stuttgart. — Roller, Gottlieb, Kranktr., 19. 9., Simmozheim, bish. in Gessig., (B.-L. 520 552), jetzt Simmozheim. — Ruß, Albert, 7. 3., Wildberg N. Nagold, l. verw., b. d. Tr. — Schürle, Jakob, 24. 3., Speßhardt, l. verw. — Schroth, Johannes, 20. 1., Sonnenhardt, schw. verw. — Seeger, Johannes, 19. 11., Hornberg, l. verw. — Seufried, Martin, 29. 3., Sonnenhardt, schw. verw. — Wacker, Friedrich, 14. 1., Unterhaugstett, verm.

Monat, 5. Febr. Vekten Sonntag wurden hier im „Sönen“ Kriegsvorträge gehalten. Herr Dekan Zeller sprach über „Deutschland und England“. Er führte dabei aus: England hat den Krieg von langer Hand vorbereitet, um Deutschland zu stürzen. 1870 freute es sich zwar der deutschen Siege, die Frankreich (den Nebenbuhler Englands) niederwarfen. Als aber die deutsche Industrie und der deutsche Handel England einholten und zu übertreffen drohten, konnte Englands Selbstsucht den deutschen Nachbar nicht mehr dulden. Es suchte sich Bundesgenossen, um ihn niederzuwerfen zu können. Englands Diplomaten brachten es fertig, die großen Gegensätze mit Russland und Frankreich zu überbrücken und diese beiden Mächte zu gewinnen. So brach der Krieg aus, als Serbien den Anstoß gab, und Russland und Frankreich der englischen Hilfe sicher waren. Durch den Krieg, der nun schon 3 1/2 Jahre tobt, hat England viel erreicht. Russlands und Frankreichs Macht sind geschwächt, vernichtet ist der deutsche W.-Handel. Dafür ist Englands Einfluß gestiegen. Es beherrscht Afrika vom Kap bis Kairo, und da es Mesopotamien und einen großen Teil von Palästina besitzt, ist es auch Herr über Südasien geworden. Dieser Besitz reicht

bis zum Satz bis Hinterindien. Die Erfolge verdankt England vor allem seiner Diplomatie, die kein Mittel scheut, wenn es gilt, etwas zu erreichen, die den Freund verläßt, wenn er nicht mehr nützt, die Millionen gibt, um Helfer zu gewinnen. Aber auch Englands Mißerfolge sind groß. Es hat sich vielfach schwer getäuscht: Es glaubte, Deutschland werde von Frankreichs und Russlands Uebermacht erbrükt, und Deutschland müsse aus Mangel an Nahrung und Rohstoffen die Waffen strecken. Die Gefahr war groß, und nur deutsches Heldentum, deutsche Sparsamkeit und deutscher Erfindergeist konnten uns retten. Hätten z. B. unsere Heere nicht die Erdölgebiete Rumäniens und Galiziens nehmen können, so wäre unser U-Bootkrieg nicht in dem Maße durchführbar. Wäre es unseren Chemikern nicht gelungen, Stickstoff zur Munitionsherstellung aus der Luft zu gewinnen, so hätte Deutschland aus Munitionsmangel den Krieg verloren. Dann aber wäre unser Los ein wahrhaft trauriges gewesen. Englands Faust hätte uns in ihrer ganzen unarmberzigen Härte getroffen. Die deutschen Fabriken wären geschlossen worden aus Mangel an Marktgebieten. Deutschlands Felder wären verödet; denn der Feind hätte uns gezwungen, billiges Korn über die Grenze zu lassen, und die Ersparnisse des Volkes wären als Zins den fremden Kapitalisten zugestossen. Das hoffte England zu erreichen und seine Enttäuschung ist um so größer, als unsere U-Boothelden durch ihre waderen Taten langsam aber sicher Englands Kraft zermürben und unsere Front im Westen felsenfest steht. Doch auch wir dürfen uns keiner Täuschung hingeben: der Engländer ist zäh, und mögen sich seine Mißerfolge häufen, er läßt sich so leicht nicht beirren. Darin kann er vielen Deutschen ein Vorbild sein, ein Vorbild auch in Opfer Sinn aus Vaterlandsliebe. Welcher deutsche Kriegsgewinner wäre z. B. bereit, 60 Prozent des Gewinnes dem Vaterland zu geben, wie es der Engländer tut? — Vielen gefährlichen Gegner aber werden wir mit unseres Gottes Hilfe überwinden, der Lug und Trug nicht siegen läßt über Glauben und Treue. — Ein Kampflieger schilderte die Entwicklung des Flugwesens vor und während des Krieges, gab Aufschluß über das gefährvolle, aber kampfs- und siegesreiche Leben der Flieger und erzählte von seinen Erlebnissen an der Westfront, berichtete über seine Gefangennahme und überaus lähn und schlaue durchgeführte Flucht aus englischer Gefangenschaft und über seine Tätigkeit als Kampflieger in Mesopotamien, die durch Sturz mit dem Flugzeug und durch die dadurch erlittenen schweren Verletzungen vorzeitigen Abschluß fand. — Herr Verwaltungsaktuar Staude n m a y e r wandte sich an die Anwesenden, besonders an die Frauen mit der Aufforderung, alles zu tun, um das Durchhalten zu erleichtern, dafür zu sorgen, daß die Lebensmittel nur auf dem rechten Weg in die Stadt kommen. Er gab sodann auch Aufschluß über die großen und schweren Aufgaben, die die Kriegsfürsorge zu lösen hat und zu lösen verstehen wird. Als Beispiel seien nur angeführt der Verein für Mittelhandshilfe, der nockleidende Gewerbetreibende unterstützt und der Verein Schwäbisches Bürgerheim, der für Wohnungen und billige Wohnungseinrichtungen sorgt. — Die Ausführungen erweckten in den Zuhörern die feste Zuversicht, daß wir getrost in die Zukunft schauen dürfen, wenn wir alle mit hilfsbereitem, festem Willen treu zusammenstehen bis zum guten Ende. Zum Schluß dankte Herr Schultheiß Kloß den Herren Rednern für die trefflichen Darbietungen.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Seltsmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschlager'schen Buchdruckerei. Calw.

Das Calwer Tagblatt
kann jederzeit bestellt werden.

Oberamtsparkasse Calw.

Girokasse des Württ. Giroverbands
Fernsprecher 101. — Postcheckkonto 2536 Stuttgart.

Bekanntmachung.

Von jetzt ab sind die

Raffenstunden bei der Oberamtsparkasse

laut Bezirksratsbeschlusß festgesetzt:

für Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Freitag:

vormittags von 8—12, nachmittags von 2—5 Uhr;

für Samstag:

vormittags von 8—1, nachmittags von 2—4 Uhr.

In Sonn- und Festtagen bleibt die Kasse geschlossen.

Calw, den 4. Februar 1918.

Oberamtsparkassier Pommert.

Gingstunde
heute Abend 8 Uhr
im Badischen Hof.
B.

Dem Verkauf od. Verpacht
sehe ich meine

Wiese

mit 1/4 Morgen Platz,
sodort aus (Schwarzer Mann)
Frau Fiesel Witwe,
Bad Liebenzell.

Neuerbautes
Wohnhaus

samt Scheune und Baum-
garten
wird dem Verkauf ansesetzt.
Zu erstagen in der Geschäftsst. d. Bl.

Calw.
Auszahlung des Zuschusses an Minderbemittelte
am Donnerstag, den 7. Februar 1918,
vormittags 8—12 Uhr Buchstaben A—K,
nachmittags 2—5 Uhr Buchstaben L—Z,
im Rathaus, Zimmer Nr. 3. Auszahlung nur an Erwachsene. Nach-
zügler können die ihnen zustehenden Beiträge erst im März abheben.
Calw, den 5. Februar 1918. Stadtpflege: Frey.

Landwirtsch. Consum-Verein Calw.
Kleesamen (la. Hohenloher),
Futtererbsen und Wicken
sind auf Lager.
(Für Erbsen und Wicken sind Bezugsscheine mitzubringen.)

Kinder-Peterine
liegen geblieben.
Abzuholen gegen Einrückungs-
gebühr bei
Frl. Amalie Feldweg.

Guterhaltene
Rüchekästen
verkauft.
Wer, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Aufruf!

Ein Werk des Friedens wirbt um offene Herzen und offene Hände!

Deutschland steht in seiner Fürsorgetätigkeit um Säuglinge und Kleinkinder zurück hinter den meisten Kulturländern: Es muß an die erste Stelle rücken!

Der neugegründete „Württ. Landesauschuß für Säuglings- und Kleinkinderschutz“ widmet sich ganz dieser durch die Not der Zeit, wie durch die Gebote der Menschlichkeit auferlegten sozialen Pflicht. Viel ist noch in den Städten — fast alles ist noch auf dem Lande zu tun.

Dazu bedarf es reicher Mittel, da der vorhandene Vermögensgrundstock nicht entfernt genügt. Nur eine echte Volkspende kann dieses Werk, das allen Angehörigen des ganzen Volkes, in erster Linie den Kinderemittenten, dienen soll, zum Segen für alle Zukunft werden lassen. Sie soll ein Dank an die Mütter sein, die uns die kommende Jugend schenken.

Niemand darf zurückstehen, wo es das Wertvollste gilt: Die Zukunft Deutschlands, die Kraft, Gesundheit und das Glück unseres Volkes. Jeder, auch der kleinste Beitrag ist wichtig!

Spenden sind zu richten an das Guthaben „Württ. Landesauschuß für Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz“ bei dem Bankhaus Stahl & Federer in Stuttgart, oder an die in den einzelnen Bezirken genannten Orts sammelstellen.

Die anderen Bundesstaaten sind mit der Sammlung der erforderlichen Gelder vorangegangen. Wir dürfen getrost sein, daß Schwaben auch diesmal nicht zurückbleiben wird.

Der Württ. Landesauschuß für Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz.

Staatsminister des Innern Dr. v. Fleischhauer, Vorsitzender; Dr. Carl Best; Frau Kommerzienrat Paula Berge; Frau Dr. Best, Heilbronn a. N.; Frau Fabrikant Dr. Bosh; Frau A. Mine Doerrensbad; Regierungsrat Schumann, Rottweil; Oberregierungsrat v. Fald; Regierungsdirektor Friedel; Professor Dr. Gaspary; Frein Helene v. Gemmingen; Oberbürgermeister Dr. Göbel, Heilbronn; Erzengel Frau Geheimrat Dr. v. Göz; Präsident v. Haag; Erzengel Staatsminister v. Habermas; Oberbürgermeister Feyn, Reutlingen; Präsident v. Hilbert; Privatdozent Dr. Hans Hildebrandt; Fräulein Dr. Helene Köder, Tübingen; Oberbürgermeister Jätle, Heidenheim a. Br.; Kommerzienrat Kächelen; Frau Dr. Osias Junghans, Schramberg; Oberbürgermeister Dr. Keil, Göppingen; Frau Professor Kewler, Gmünd; Erzengel Wirkl. Staatsrat v. Kern; Frau Dr. Hans Kern; Frau Dr. Blanche Kommerell-Förster; Gen. Kabinettsrat v. Kübel; Oberbürgermeister Lautenschlager; Stadtarzt Dr. Leuw; Frau Dr. Anna Lindemann, Degerloch; Erzengel Freifrau v. Linden, Staatsratsgattin; Frau Professor Sophie Merz; Professor Dr. Otfried Müller, Tübingen; Präsident v. Nestle; Medizinaldirektor Dr. v. Rembold; Frau Kommerzienrat Berta Rominger; Landtagsabgeordneter Echliche, Ravensburg; Erzengel Frau Staatsminister v. Schmidlin; Erzengel Kabinettchef a. D. v. Soden; Erzengel Freifrau v. Soden, Generalgattin; Frau Oberamtman Springner, Heidenheim a. Br.; Erzengel Gräfin Olga v. Ufful, Palastdame; Frau Oberbürgermeister v. Wagner, Ulm a. D.; Obermedizinalrat Dr. Walcher; Obermedizinalrat Dr. Walz; Erzengel Freifrau v. Weizsäcker, Ministerpräsidentengattin; Regierungsdirektor v. Widmann, Ludwigsburg; Frau Kommerzienrat Mag Wieland, Ulm a. D.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir

60 Hilfsarbeiterinnen

zum Wiegen und Pressen,

50 Hilfsarbeiterinnen

zum Wickeln und für Versand, ebenso größere Anzahl

Hilfsarbeiter

Raefer & Walter, Brözingen-Pforzheim,
(Ziegelei Vetter).

Im Felde

ist der beliebteste Lesestoff

das Heimatblatt

bestellen Sie deshalb Ihren

Angehörigen sofort das

„Calwer Tagblatt“.

Ia. Schuhmacher- Pech

liefert

L. Wertheimer, Schw.-Hall.

Zimmer-Mädchen

gesucht,

nicht unter 22 Jahren, das allen vorkommenden Arbeiten pünktlich und sauber vorstehen kann und schon in gutem Hause gedient hat.

Frau Eugen Speidel,
Friedenstraße 28, Pforzheim.

Für sofort oder 1. März ein fleißiges williges

Mädchen

gesucht.

Gute Bezahlung und reichliche Kost zugesichert. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fleißiges eheliches

Mädchen

findet angenehme Stelle in gutem Hause bei kleiner Familie.

Frau Alice Sinn,
Königsbach i. B.

Ein zuverlässiger

Knecht

zu 2 Pferden gesucht.

Ernst Gengenbach, z. Herzog Eberhardt, Bad Liebenzell.

Wir suchen

für Ostern einen aufgeweckten

Jungen

mit guten Schulzeugnissen

als kaufmännisch. Lehrling.

Neue Handelsschule Calw.

Auf Bahnhof Teinach habe etwa 1500—4000 laufende Meter 4. und 5. Klasse Bauholz 4seitig mit dem Beil zu behauen und suche hierzu

2 Zimmerleute

gegen guten Akkordlohn.

Etwas Interessenten wollen sich mir alsbald melden.

Karl Seuser, Sägewerk, Herrenalb.

Sirsaun, den 5. Februar 1918.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser unvergesslicher, lieber Gatte, Vater, Großvater, Schwager und Onkel



Paul Böttinger,
Schlosser,

gestern früh zu seiner langersehnten Ruhe eingegangen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag Nachmittag 2 Uhr.

Ottenbronn, den 6. Februar 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, Mutter u. Großmutter



Anna Maria Großhans,
geb. Kentschler,

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen am Grabe, sowie den Herren Ehrentägern, für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

der Gatte: Michael Großhans mit Töchtern.

Neuhengstett, den 5. Februar 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer lieben Mutter,



Christine Salmon L'Armée
geb. Jourdan,

erfahren durften, für die vielen Blumenspenden, die zahlreiche Leichenbegleitung, die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers und den erhebenden Gesang des Herrn Lehrers mit seinen Schülern, sowie den Schwestern für ihre liebevolle Pflege, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Salmon L'Armée mit seinen Kindern.

Tea
1.50

Benno

Pillen
1.—

sind einvieltbewährtes, unschädliches Mittel bei

Blutandrang, Kopfschmerz,
Verstopfung, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit.

Nur echt mit dem Bild des heiligen Benno.

Zu haben in allen Apotheken.